

# Hexenverfolgung im Namen der Vernunft

Eine Analyse zur okzidental Rationalität

Hedwig Meyer-Wilmes

## Warum wurden Hexen verbrannt?

Dies ist eine Frage, auf die die Forschung, die sich erst in den letzten Jahren diesem Genozid widmet, unterschiedliche Antworten parat hat. Krisenphänomene, die die spätmittelalterlichen Gesellschaften in Europa heimsuchten, werden genannt: Verstädterung und Landflucht, Reformation und Gegenreformation, Hungersnöte und Krankheiten. Von „Hexenepidemie“ ist die Rede, davon, daß „Europa von einer Massenzwangsneurose“<sup>1</sup> heimgesucht wurde. Solche Bewertungen suggerieren, daß es sich hier um eine Krankheit handelt. Doch der Hexenwahn war nicht nur eine vergesellschaftete Psychopathie, „die es den entwurzelten Plebejern und den Bürgern erleichterte, ihre Identitätskrise durch einen Rückzug in konkretistische Formen der Naturinterpretation und mit Hilfe von weiblichen Feindbildern zu meistern“<sup>2</sup>. Im Hexenwahn kommt es zu einer Verknüpfung von Rationalität und Irrationalität, kodifizierter christlicher Dogmatik und gelebter Alltagsreligiosität. Schon zu Beginn der „aufgeklärten“ Neuzeit zeigt die

okzidentale Rationalität ihre zwei Gesichter: Emanzipation und Unterwerfung. Anders gesagt: Im Unterstrom der emanzipativen Vernunft liegen Herrschaftsüberwindung und die Schaffung neuer Herrschaftsverhältnisse dicht beieinander. Und die Scheiterhaufen blieben eine „Spezialität“ des christlichen Mitteleuropa. Einzig die Hexen der beginnenden Neuzeit, der Natur ebenso verbunden wie die Hexen anderer Kontinente, sind zu Hunderttausenden hinge richtet worden.

## I. Geschichte und Zahlen

Die Hexenverfolgungen waren keineswegs ein mittelalterliches Phänomen. Der Höhepunkt der Pogrome liegt zwischen 1560 und 1630, also schon zu *Beginn der Neuzeit*. Am stärksten betroffen waren Frankreich, Deutschland, die Schweiz und die Beneluxländer, also Mitteleuropa. In Osteuropa, Süditalien und Irland gab es keine institutionalisierte Verfolgung von Hexen. Im Reich konzentrierten sich die Hexenprozesse um die Jahre 1590, 1630 und 1660. Die letzten Hexenprozesse fanden 1782 in der Schweiz, 1793 in Posen und 1775 in Deutschland statt. Erst 1560, also in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts,



nach den ersten Religionskriegen, kann man von einer Massenverfolgung sprechen. Die *Zahlen der Opfer* divergieren von 100.000 bis zu 1 Million. Lediglich eines dürfte sicher sein: „daß diese Prozesse mit Ausnahme der Judenverfolgung die größte nicht kriegsbedingte Massentötung von Menschen durch Menschen in Europa bewirkt haben“<sup>3</sup>. Den Hexenverfolgungen fielen von 1500 bis 1660 zu 80% Frauen zum Opfer. Vorher und nachher war der Anteil der Männer und Kinder höher.<sup>4</sup>

Zwei Dinge fallen schon an dieser Stelle auf: Nur die Hexen des christlichen Abendlandes sind dem Verfolgungswahn ihrer Ankläger zum Opfer gefallen, und das, obwohl es auch in anderen Kulturen Hexen gab. Und, bei den Hexenprozessen wurden *fast ausschließlich Frauen* gemartert und getötet. Die Täter (Richter, Henker, Theologen, Juristen) waren ausschließlich Männer. Das heißt andersherum, jede Frau konnte auf dem Scheiterhaufen brennen.

Im *ausgehenden Mittelalter* problematisierte sich das Verhältnis von Natur und Mensch durch die zunehmende Verfügungsgewalt des Menschen über die Natur. Naturkatastrophen und Kriegssituationen waren der Nährboden, auf dem sich das Feindbild Hexe entwickelte. Ein Bild, über das sich Krisen personalisieren ließen. Die Anti-Effekte richteten sich auf Menschen, die als Heilkundige, Kräuterfrauen, Hebammen, Mütter und Witwen eine große Affinität zur Natur hatten. In das kulturelle Bild der Hexe gingen verschiedene Deutungsmuster ein, für die drei Institutionen hauptverantwortlich sind: die Kirche, die weltliche Obrigkeit und die aufkommende (medizinische) Wissenschaft.

## II. Legitimationen des Deutungsmusters Hexe

Der Beginn der Neuzeit war nicht nur durch neue philosophische und naturwissenschaftliche Paradigmen bestimmt (Erasmus von Rotterdam, Rousseau, Voltaire, Kopernikus), sondern auch durch große *religiöse Umwälzungen*: Luther und die Gegenreformation, Aufstände der Reichsritter und Bauernkriege, der Augsburger Religionsfriede, der die Gleichberechtigung der Bekenntnisse intendierte. Calvinisten und Lutheraner schlossen sich in der „Union“ zusammen, die Katholiken in der „Liga“, und verteidigten ihr Bekenntnis mit Waffengewalt. Zerstörte Städte, entvölkerte Dörfer, fürstliche Räte, die Bauern durch Zusatzabgaben und Sondersteuern in den Ruin trieben, waren das Resultat. Also eine Situation, in der es eines Sündenbocks bedurfte, um von den vielfältigen Problemen abzulenken.

Eine entscheidende Vorbedingung für die Entwicklung des Deutungsmusters

### Die Autorin

Hedwig Meyer-Wilmes, geb. 1953; Studium der kath. Theologie, Pädagogik und Germanistik in Münster; Arbeit als Religionslehrerin und Gemeindeassistentin; Universitätshauptdozentin für Feministische Theologie an der Katholischen Universität in Nijmegen, Gastprofessorin für Frauenstudien Theologie an der Katholischen Universität Leuven, Präsidentin der Europäischen Gesellschaft für theologische Forschung von Frauen. Veröffentlichungen: *Rebellion auf der Grenze. Ortsbestimmung feministischer Theologie*, Freiburg i.Br. 1990; *Zwischen lila und lavendel*, Regensburg 1996. Anschrift: Erasmusplein 1, NL-6525 HT Nijmegen, Niederlande.

Hexe war die Ketzerverfolgung durch die *päpstliche Inquisition* (Denunziation, Verfahren ohne öffentliche Anklage, Folter zum Erwirken von Geständnissen,



Feuertod) seit dem frühen 13. Jahrhundert. Hier kam es zu einer ersten Verknüpfung von Zauberei und Ketzerei. Den Ketzern wurde unterstellt, durch ihren Pakt mit dem Teufel Schadenszauber (maleficium) auszuüben. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts wurde diese Form der Akkusation auch auf Frauen angewandt.

Die beiden päpstlichen Inquisitoren Jakob Sprenger (Rheinlande) und Heinrich Institoris (Oberdeutschland) erwirkten 1484 bei *Innozenz VIII.* eine Bulle, in der der Papst unter Androhung des Banns befahl, seine „geliebten Söhne“ bei ihren Verfolgungen nicht zu behindern. 1487 veröffentlichten diese den *Malleus maleficarum* (Hexenhammer), dem sie diese Bulle sowie ein gefälschtes Gutachten der Universität Köln voranstellten. Im ersten Teil wurde die Anfälligkeit von Frauen für Hexerei mit Verweisen auf biblische Texte „belegt“. Im zweiten Teil wurden die angeblichen Untaten der Hexen aufgezählt: Teufelspakt, Teufelsbuhlschaft, Unzucht mit Dämonen. Der dritte Teil liest sich wie ein Handbuch zur Strafverfolgung.

*„Zu dem Zeitpunkt, da die Frauen massenweise in die Folterkammern getrieben wurden, versuchte die Kirche zwar immer noch, die neuen Kräfte, die das geozentrische Weltsystem des Ptolemäus für obsolet erklärt hatten und in der Folge von Kopernikus ‚die Form der Welt und die Symmetrie ihrer Teile‘ aufdecken wollten, niederzuhalten, indirekt aber, gerade in Bezug auf die Verfolgung der Hexen, deutete sich die spätere Arbeitsteilung bereits an: hier handelte die katholische Kirche objektiv schon im Interesse der zukünftigen weltlichen Macht.“<sup>5</sup>*

Die weltlichen Obrigkeiten folgten der geistlichen Obrigkeit. So schuf Karl V.

1532 ein einheitliches Prozeßrecht für das gesamte Reich. Die Hexenverfolgung dauerte insgesamt drei Jahrhunderte an, Gegenreformation und Dreißigjähriger Krieg sorgten für die Intensivierung der Pogrome.<sup>6</sup>

### III. Von der Heilerin zur Hexe

#### 1. Zeit des Übergangs

Eine der wichtigsten Zielgruppen der Verfolgung waren Hebammen und Heilerinnen, denen man „geheimes“ Wissen unterstellte. Diese „Ärztinnen des Volkes“ waren Fachfrauen für Geburtshilfe und -kontrolle, ihre Kräutermedizin stellte oftmals die übliche Form der medizinischen Versorgung dar. Universitätsmediziner konnten sich Bischöfe und Könige leisten, nicht aber das Volk. Die Hexe „braute Medizin aus Kräutern und verfügte über Zaubersprüche, die die Menschen vor allem Unglück schützten, das sie durch die Natur oder durch andere Menschen erwarteten, oder die ihnen halfen, ein durch einen anderen erlittenes Unrecht zu vergelten. Eine solche Hexe wurde nur dann angefeindet, wenn man glaubte, sie habe ein Unglück heraufbeschworen.“<sup>7</sup>

Der Erfolg der Therapie war ausschlaggebend für die „schwarze“ oder „weiße“ Magie der Heilerinnen. Bei den Hexenprozessen fungierten Ärzte als Gutachter, während den Heilerinnen ihre Kompetenz abgestritten wurde. *Männliche Wissenschaftler* übernahmen die Erklärung der Naturprozesse, männliche Ärzte die Verwaltung weiblicher Körper. Es fand so etwas wie eine staatlich-kirchliche Abwendung von Naturwissen zu einer sich rational-objektiv verstehenden Naturwissenschaft statt.



Doch die Übergänge von den magischen Geheimwissenschaften zu den Naturwissenschaften waren fließend. Ein *Astronom* war zugleich auch Astrologe, ein Arzt auch Alchimist und Astrologe. „So ein Arzt den Kranken will Arznei geben, so muß er vors erste wahrnehmen, wie auf dieselbe Stund der Lauf des Himmels und der Planeten gestaltet sei. Die Freundschaften und Feindschaften der Planeten muß er nicht außer Acht lassen zur Heilung der Kranken.“<sup>8</sup> Jeder Körperteil war hier einem Planeten zugeordnet, jede Krankheitsdiagnose setzte die Kenntnis des Kosmos voraus. Und Krankheiten, die angezaubert waren, konnten nicht medizinisch therapiert werden.

„Wisse, daß von sieben Krankheiten, so sie in diesen armseligen Zeiten den Menschen zustoßen, als *Erlahmungen, Entbindungen, Beinfraß, Krümmungen, Krämpfe, Aussatz und andere, mindestens vier- oder fünfmal die Verursachungen aus Zauberei und dergleichen Künsten herrühren und derowegen nicht mit apothekischen, sondern nur mit widerzauberischen Mitteln können kuriert werden.*“<sup>9</sup>

Noch waren also bestimmte Krankheitsbilder nicht bestimmten Ursachen zugeordnet, das gleiche Symptom konnte eine medizinische oder „zauberische“ Ursache haben. Diese *Doppeldeutigkeit der Medizin* führte dann zu jenen Situationen, in denen die Interpretationsmacht über die Krankheit zu einem Urteil über Leben und Tod wurde. Diese Ambivalenz des Weltbildes läßt sich an einem Fall exemplarisch belegen, der damals für Aufsehen sorgte.

## 2. Ein Beispiel: Katharina Kepler

Katharina Kepler, Mutter des Astronomen Johann Kepler, dem „*Mathematicus seiner Kaiserlichen Majestät*“, wurde 1615 das erste Mal der Hexerei beschuldigt. Ihre Personenbeschreibung entspricht dem Klischee einer Hexe und einer alten Frau: „klein, mager, von schwärzlich-brauner Gesichtsfarbe, klatschsüchtig und zänkisch“. Sie galt als naturheilkundig. Die *Anklageschrift* macht sie für ungefähr alles verantwortlich, was an Unglücksfällen im Dorf passierte: das Vieh behext, den Vater zweier Kinder getötet, dem Teufel eine junge Frau aus dem Dorf zugeführt, Lähmung des Dorfschneiders verursacht usw. Johann Kepler griff in das Verfahren ein, und es wurde ausgesetzt. Für schuldlos hielt er seine Mutter jedoch keineswegs. So „weiß ich eine Frau, sie ist von äußerst unruhigem Geist, wodurch sie nicht nur in ihrer Bildung nicht vorwärtskam, was bei einer Frau nicht so merkwürdig ist, sondern auch die städtische Obrigkeit in Verwirrung bringt und sich selbst erbärmliches Elend verursacht“.

Er verteidigte seine Mutter mit Hilfe des Hinweises auf einen Formalfehler bei der Anwendung der Gerichtsordnung Karls V. und seiner *astrologischen Kenntnisse*. Das heißt, er beherrschte die Klaviatur von Magie, Wissenschaft und Politik. „Vor dem Leonberger Gericht nutzte er den ungeliebten astrologischen Ruf weidlich aus und erreichte schließlich den Beschluß, daß die gesamten Prozeßakten der juristischen Fakultät der Universität Tübingen zwecks Erstellung eines Gutachtens vorzulegen seien.“<sup>10</sup> Katharina Kepler hatte Glück. Der Sta-



tus und das Geld des Sohnes ermöglichten 1621 ihre Freilassung. Der Sohn, eine der Gallionsfiguren eines naturwissenschaftlich fundierten wissenschaftlichen Weltbildes, ließ sich nicht davon abhalten, innerhalb des magischen Weltbildes zu operieren.

*„Die Astrologia ist wohl ein närrisches Töchterlein, aber du lieber Gott, wo wollt ihr Mutter, diese hochvernünftige Astronomia bleiben, wenn sie diese ihre närrische Tochter nicht hätte? Ist doch die Welt noch viel närrischer und so närrisch, daß derselben zu ihrem Frommen diese alte verständige Mutter durch der Tochter Narretei eingeschwatzt und eingelogen werden muß. Und sind der Mathematicorum Salaria so gering, daß die Mutter gewißlich Hunger leiden müßte, wenn die Tochter nichts erwürbe.“<sup>11</sup>*

#### IV. Die Aneignung der „weiblichen“ Natur

Verläßt man für einen Moment das Klischee der Hexe als alter hutzeliger Kräuterfrau, so bleibt ein Charakteristikum der den Hexen zugeschriebenen Eigenschaften übrig, welches auch heute noch alle Märchenerzählungen durchzieht. Hexen haben die Kraft, *Naturgesetze aufzuheben*. Von ihnen wird gesagt, daß sie das Wetter nicht nur voraussagen, sondern auch beeinflussen, Krankheiten heilen wie herbeiführen, Tiere in Menschen und Menschen in Tiere verwandeln, sexuelle Potenz steigern oder verhindern, den Tod beschleunigen oder aufhalten. „Es war den Menschen im Mittelalter sicher nicht möglich, zwischen der Heilung einer Krankheit durch Handauflegen einerseits und durch Verabreichung eines (pharmakologisch wirksam zusammengestellten) Kräuter-

trankes andererseits qualitativ zu unterscheiden. Das Kriterium für solche Differenzierungen war selber erst Resultat des sozialen Wandels, der die Menschen aus der Unmittelbarkeit der Naturprozesse entließ und dessen Opfer die Hexe wurde.“<sup>12</sup>

Zu Beginn der Neuzeit war Magie nicht mehr Profession, sondern Aberglaube. Schon immer repräsentierte die Frau die Natur. In den Augen der Kirche eine *unheilige Allianz*, für die Aufklärer ein Bündnis, das den Fortschritt hemmte. Die Frau „wurde zur Verkörperung der biologischen Funktion, zum Bild der Natur, in deren Unterdrückung der Ruhmestitel dieser Zivilisation bestand. Grenzenlos Natur zu beherrschen, den Kosmos in ein unendliches Jagdgebiet zu verwandeln, war der Wunschtraum der Jahrtausende.“<sup>13</sup> Die neuzeitliche Naturaneignung geschah unter den Regieanweisungen einer formalisierten Vernunft. Und die Hexenverfolgungen sind dafür ein Beispiel. Es handelte sich nämlich „um eine sehr rationell geplante und modern durchorganisierte Verfolgungskampagne, die, unterstützt durch gestapoähnliche Planungsrationaltät der Dominikaner, eine schauerliche Breitenwirkung und Systematik hatte.“<sup>14</sup>

Die Hexen hatten in dieser Konstellation keine Chance. Sie wurden zerrieben zwischen der Kirche, die den „erbleichenden Glauben“ als *Restbastion* halten wollte, und der „aufblühenden Vernunft“, die zur Naturbeherrschung führte. „Der erbleichende Glaube und die aufblühende Vernunft stritten miteinander: inmitten dieser beiden bemächtigte sich irgendjemand des Menschen.“<sup>15</sup> Die Wissenschaft emanzipierte sich von ihrer magischen Herkunft, und auch dies



ging auf Kosten der Frau. Das neue „aufklärerische“ Subjekt sollte sich im Gegensatz zur inneren und äußeren Natur konstituieren, und nicht im Einklang mit ihnen. Das magische Weltbild, das sich trotz Christianisierung durch die Jahrhunderte halten konnte, „wurde mit dem Beginn der Manufakturperiode, dem Triumph der modernen Wissenschaft über die Theologie eliminiert. Sein Totengräber aber war die Kirche ... was die Morde an den Frauen betrifft, im wahrsten Sinne des Wortes.“<sup>16</sup>

Wer in den Hexenverfolgungen nur das „Bizarre und Irrationale“<sup>17</sup> wahrzunehmen vermag, übersieht, daß sich das Rationale auf Kosten des Ersteren in Gemütern und Köpfen einnistete. In den

Hexenverfolgungen werden Frauen zu *Objekten der Naturbeherrschung*, nicht nur symbolisch, sondern real. Der Abschied vom alten Mythos ging einher mit der Inthronisation eines neuen Mythos. „Der ‚neue‘ Mensch des industrialisierten Zeitalters war der Mann.“<sup>18</sup> Die Verlustseite der sich entwickelnden Zweckrationalität zu Beginn der Neuzeit war hoch, die Kritik daran ist nicht neu (vgl. Nietzsche und Bachofen). In der feministischen Kritik an einer abendländischen Rationalität, die die innere und äußere Natur beherrschen will, löst sich der Bann und zeigt sich die Ambivalenz des Projektes Moderne. Die Hexen kommen wieder zurück. Tremate, tremate, le streghe son tornate!<sup>19</sup>

<sup>1</sup> E. Jones, *Der Alptraum in seiner Beziehung zu gewissen Formen mittelalterlichen Aberglaubens*, Leipzig/Wien 1912, 79.

<sup>2</sup> C. Honegger, *Die Hexen der Neuzeit*, in: dies. (Hg.), *Die Hexen der Neuzeit. Studien zur Sozialgeschichte eines kulturellen Deutungsmusters*, Frankfurt a.M. 1978, 21-151; 33.

<sup>3</sup> G. Schormann, *Hexenprozesse in Deutschland*, Göttingen 1981.

<sup>4</sup> C. Honegger, *Hexen*, in: A. Lissner/R. Süßmuth/K. Walter (Hg.), *Frauenlexikon*, Freiburg i.Br. 1988, 491-500; 498.

<sup>5</sup> S. Bovenschen, *Die aktuelle Hexe, die historische Hexe und der Hexenmythos*, in: G. Becker/S. Bovenschen/H. Brackert u.a., *Aus der Zeit der Verzweiflung. Zur Genese und Aktualität des Hexenbildes*, Frankfurt a.M. 1977, 259-312; 290.

<sup>6</sup> Vgl. zu den historischen Informationen: E. Wisselinck, *Hexen*, in: E. Gössmann u.a. (Hg.), *Wörterbuch der Feministischen Theologie*, Gütersloh 1991, 190-194.

<sup>7</sup> R. Radford Ruether, *Frauen für eine neue Gesellschaft*, München 1979, 108.

<sup>8</sup> P. de Alto Saxo, *Wegweiser die Krankheiten zu heilen durch astronomische Konkordanz*, Frankfurt a.M. 1613, in: J. Janssen, *Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters*, Bd. 6, Freiburg i.Br. 103, 490.

<sup>9</sup> AaO. 491.

<sup>10</sup> Zit. n. M. Hammes, *Hexenwahn und Hexenprozesse*, Frankfurt a.M. 1977, 19-23.

<sup>11</sup> AaO. 17.

<sup>12</sup> Bovenschen, aaO. 279.

<sup>13</sup> M. Horkheimer/Th.W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, Frankfurt a.M. 1969, 298.

<sup>14</sup> Bovenschen, aaO. 291.

<sup>15</sup> J. Michelet, *Die Hexe*, München 1974, 84.

<sup>16</sup> Bovenschen, aaO. 290.



<sup>17</sup> L. Roper, Witchcraft and Fantasy in Early Modern Germany, in: History Workshop. A Journal of Socialist and Feminist Historians (1991) H. 32, 19-43; 21.

<sup>18</sup> Bovenschen, aaO. 292.

<sup>19</sup> Zittert, zittert, die Hexen sind zurückgekehrt! Schlachtruf der italienischen Feministinnen.

## Keine Gesellschaft ohne Gewalt?

Gregory Baum

### I. Eine schwierige Frage

Fragestellungen, die sich mit dem Thema Gewalt befassen, sind schwierig zu lösen. Ein Grund liegt darin, daß es keine allgemein akzeptierte Definition von Gewalt gibt. Sogar die Autoren, die sich auf die Untersuchung physischer Gewalt beschränken, sind sich nicht darüber einig, ob dazu nur der ungesetzliche Gebrauch von physischer Kraft gehört, oder ob sie auch den legalen Einsatz von physischem Zwang durch Polizei und Armee umfaßt. Genauso umstritten ist die Frage, ob eine hungernde Bevölkerung als Opfer von physischer Gewalt anzusehen sei. Sind politische Entscheidungen, die zu Hungersnöten führen, als Morde zu begreifen? Gandhi war der Meinung, daß Hunger die meistverbreitete Form von Gewalt sei.

Ein zweiter Grund für die Schwere des Problems der Gewalt liegt darin, daß wir eine *tiefe Furcht* vor ihr empfinden. Als

verletzliche menschliche Wesen fürchten wir uns vor Gewalt, die uns vielleicht angetan werden kann. Wir streben nach einer Welt, in der wir nicht von physischer Gewalt bedroht werden. Gleichzeitig fürchten wir auch unsere eigene Fähigkeit zur Gewaltanwendung. Wir wünschen nicht nur, in Momenten des Zornes, daß die Menschen, die uns belästigen, Gewalt erleiden, sondern wir erwägen zudem - in ruhigerer Gemütsverfassung - die körperliche Züchtigung als Bestrafung für Kriminelle im Namen der Gerechtigkeit. Auch die machtvollen Bilder der gewaltsamen Vergeltung in der Bibel, wie die Plagen, mit denen Ägypten nach der Schilderung im Buch Exodus geschlagen wird, oder die ausgefeilten Bestrafungen, die in der Johannes-Apokalypse für das Römische Reich, seine Schutzbefohlenen und Eliten angekündigt werden, erfüllen uns mit Befriedigung. Da wir einerseits die Gewalt fürchten, wenn sie uns bedroht, und an-